

Zur Geschichte
des
Adelsgeschlechts und Familienarchivs
der Grafen de la Gardie.

Von

Benj. Cordt.

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1892.

Дозволено цензурою. — Дерптъ, 26 Іюня 1892 г.

(Sonderabdruck aus den Sitzungsberichten der Gelehrten estnischen Gesellschaft.)

Das Adelsgeschlecht de la Gardie *) ist, wie schon der Name andeutet, französischen Ursprungs. Es entstammt dem Languedoc, wo es seit der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts nachweisbar ist. Ein Sproß dieser Familie, der im Jahre 1520 geborene Pontus de la Gardie nimmt, nachdem er zuerst in der französischen Armee in Piemont und Schottland gekämpft und darauf in den Reihen des dänischen Heeres gestanden, im Jahre 1568 schwedische Dienste. Und als er nach einer verhältnißmäßig kurzen Spanne Zeit, im Jahre 1585, als Freiherr, Reichsmarschall und Reichsrath Schwedens einen jähen Tod erleidet — er ertrank bekanntlich in den Fluthen der Narova — da betrauert Schweden in ihm einen Mann der als Diplomat, noch mehr aber als Feldherr, seinem zweiten Vaterlande Dienste von weltgeschichtlicher Bedeutung erwiesen.

Nur fünf Jahre hat seine eigentliche militärische Laufbahn in Schweden gewährt. Im Jahre 1580

*) Vgl. De la Gardiska Archivet, utgifven af P. Wieselgren. Bd. I — XX. Stockholm und Lund 1831 — 43. — G. Anrep. Svenska adelns ättar-taflor, Bd. I. Stockholm, 1858. S. 559 ff. — Biografiskt lexicon öfver namnkunnige svenske män. Bd. IV, Stockholm, 1875. S. 77 ff. — J. Tossius, die Urkunden der Grafen De Lagandie in der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat. Dorpat, 1882.

wird er als Oberster Feldherr mit der Leitung des langwierigen Krieges gegen Rußland betraut und operirt, unterstützt von seinen Feldmarschällen Boije, Fleming und Horn, in Ingermanland sowohl als in Estland mit so unerhörter Geschwindigkeit und unwiderstehlichem Erfolge, daß er schon im October 1581 dem Herzog Carl von Südermanland und König Johann III. berichten kann, die Russen würden bald zwischen Narva und Regholm keinen Fuß breit Landes mehr besitzen und man würde dann auf schwedischem Boden sicher von Narva über Regholm nach Wiborg reisen können. Im Verlaufe eines Jahres waren seinen Waffen erlegen in Ingermanland: Regholm, Koporje, Jama, Swangorod; in Estland aber Hapsal, Lode, Leal, Fickel, Weißenstein, Wesenberg, Tolsburg und Narva. Ihm war es also beschieden ein Ziel zu erreichen, nach welchem die schwedische Politik lange vergeblich gestrebt: er hatte die ausländische Segelfahrt auf ein russisches Narva vernichtet, Rußland von der Ostsee abgeschlossen. Noch heute soll das Landvolk in Estland und Ingermanland von Pontus=Brücken, von Pontus=Wällen und von dem Bunde des Herrn Pontus mit dem Teufel zu berichten wissen. Es wird das erklärlich, wenn man nur daran denkt wie er, nach der Eroberung Regholms durch Jahreszeit und Wege am Vormarsch gegen Nöteborg gehindert, zu Neujahr 1581 sein Kriegsvolk und seinen Troß über die Eisdecke des finnischen Meerbusens von Wiborg aus plötzlich vor Wesenberg führt und den vor Schreck über einen durch Zaubermacht herbeigeführten

Feind erstarrten Russen diese Festung abgewinnt, um alsdann sein Heer mit reicher Beute über die gefährliche Eisdecke zurückzuleiten.

In dem mit Rußland 1595 abgeschlossenen Frieden hat Schweden freilich diese ingermanländischen Eroberungen des Freiherrn Pontus de la Gardie wieder eingebüßt. Aber nicht für lange Zeit. Dem jüngeren seiner beiden Söhne, Jacob, war es vergönnt, das gefährdete Werk des Vaters wieder herzustellen und zum Abschluß zu bringen.

Schon 1601 nimmt Jacob de la Gardie, obgleich erst achtzehnjährig, als Obrist am livländischen Feldzuge theil und lernt die Leiden polnischer Kriegsgefangenschaft kennen. 1609 aber führt er schon als Generallieutenant und Verordneter Feldherr für Rußland die auf Grund des Wiborger Vertrages zur Unterstützung des Zaren Wassili Schuisky gegen Polen entsandten schwedischen Hilfsstruppen und zieht am 12. März 1610 an der Seite seines russischen Waffengefährten Skopin-Schuisky siegreich in das durch ihn befreite Moskau ein.

An weiteren Erfolgen in dem russischen Feldzuge hindern Jacob de la Gardie zunächst seine meuternden Söldner und die Unzuverlässigkeit des russischen Bundesgenossen selbst. Am 24. Juni, nach der Niederlage von Aluschino, sieht er sich gezwungen mit einem kleinen Häuflein Getreuer seinen Rückzug aus Rußland an die schwedische Grenze anzutreten. Von hier aus dringt er dann an der Spitze neuer Truppen vor, aber nicht mehr als Bundesgenosse sondern als Feind Rußlands, um mit dem Schwerte die

Erfüllung der russischerseits nicht eingehaltenen Bedingungen des Wiborger Tractates, vor Allem die Abtretung Nexholms zu erzwingen. Und es gelingt ihm während der Jahre 1610, 1611 und 1612 nicht nur Nexholm, sondern auch Nöteborg, Koporje, Jama, Gdow, Zwangorod, vor Allem aber das große Nowgorod in seine Hand zu bringen.

Jacob de la Gardie hat in dieser Zeit, da nach der Absetzung des Zaren Wassili Schuisky die Zügel der Regierung in Rußland herrenlos am Boden schleiften, ernstlich den hochfliegenden Plan erwogen und betrieben, dem Staate Moskau einen Herrscher aus dem schwedischen Königshause zu geben. Karl Philipp, des großen Gustav Adolph jüngerer Bruder, war bereit den Zarenthron einzunehmen, und erst die Wahl Michael Romanows vereitelt diese Bestrebungen. Und wenngleich Jacob de la Gardie in den nun unmittelbar darauf folgenden Kämpfen Schwedens gegen Rußland Oberbefehl und Kriegsrath mit seinem jungen thatkräftigen König theilen muß, so fällt ihm doch die Ehre zu, in dem Dorfe Stolbowo am 17. Februar 1617 jenes Friedensinstrument zu unterzeichnen, welches Schweden die Oberherrschaft über den finnischen Meerbusen auf ein Jahrhundert sicherte.

Dann zog Jacob de la Gardie mit seinem König vereint hinaus, um zu dem finnischen Meerbusen auch den rigischen im Kampfe mit den Polen in Livland für Schweden zu gewinnen. Ein Jahrzehnt verstreicht bis der Feind aus Livland verdrängt, durch den Waffenstillstand zu Altmark am 6. September

1629 auch der rigische Meerbusen schwedisch und durch die Abtretung von Elbing, Braunsberg, Pillau und Memel die Ostsee soweit ein schwedisches Meer geworden war, daß König Gustav Adolph daran denken konnte seine tief in die Weltgeschichte einschneidende Kriegsfahrt nach Deutschland anzutreten.

Und als der König dann 1630 wirklich nach Deutschland aufbrach, „da zog sich“ — wie Loffius treffend characterisirend von Jacob de la Gardie bemerkt *) — „sein Feldherr, der Bildner jener Feldherrn, die in Deutschland ihre Namen mit glänzendem Ruhm bedecken sollten, aus dem Vordergrunde der Action zurück, um, an Ansehn und Einfluß selbst ein Fürst, umworben von Fürsten und namentlich auch von unorthographisch schreibenden, aber mütterlich für ihre kleinen Länder besorgten Fürstinnen, durch Kriegs- und Staatsmänner über den Verlauf des großen Krieges aufs Genaueste unterrichtet, als Reichsmarschall Schwedens und Mitglied der Regenschaft sein thaten- und ruhmreiches Leben vier Jahre nach Abschluß des Westphälischen Friedens zu beschließen.“

Jacob de la Gardie war bereits 1615 von seinem dankbaren Könige in den Grafenstand erhoben worden. Drei Jahre später vermählte er sich mit der von mütterlicher Seite dem königlichen Hause verwandten Ebba Brahe, der Jugendneigung Gustav

*) J. Loffius, die Urkunden der Grafen de la Gardie, a. D. S. XIX.

Adolphs. Er ist der Stammvater des Geschlechts der Grafen de la Gardie, welches sowohl dem Adel Schwedens als auch dem der Ostseeprovinzen angehört, hier aber bereits im Jahre 1856 in männlicher Linie ausgestorben ist, während es in Schweden noch heute blüht.

Von den sieben Söhnen Jacob de la Gardie's ist es der jüngste, Axel Julius, welcher das Geschlecht fortsetzt und unter dessen Söhnen wird der vorjüngste, Magnus Julius, Stammhalter. Sein jüngster Sohn, Carl Julius, ist es, von dem der baltische Zweig der de la Gardie abstammt. Carl Julius ehelicht Magdalena Christina Stenbock, die Tochter seiner Cousine Ebba Margarethe Stenbock geb. de la Gardie. Er selbst stirbt 1786 als schwedischer Oberkammerherr in Schweden, seine Wittwe aber beschließt ihr Leben 1801 auf Börafer in Livland. Nur um ein Jahr überlebt sie ihr Sohn, Jacob Magnus, welcher 1802 als fünfzigjähriger Mann ebendasselbst stirbt, nachdem er den schwedischen Militärdienst quittirt hat. Mit seinem Sohn, Carl Magnus auf Linden, Emmaß, Drjak, erlischt 1856 die männliche Linie der Grafen de la Gardie in Livland. Ihr Name und Titel aber ist dadurch auf die weibliche Linie übergegangen, daß Carl Magnus den Sohn seiner älteren Schwester, Pontus von Brevern, adoptirte, wonach letzterer auf Befehl des Kaisers von Rußland 1852 seinem Namen den eines Grafen de la Gardie hinzufügte. Graf Pontus Brevern de la Gardie, russischer General der Cavallerie und General-Adjutant, ist 1890

gestorben. Sein Sohn Nicolas lebt in bisher kinderloser Ehe.

Außer den beiden großen Feldherrn Pontus und Jacob hat noch der älteste Sohn Jacobs, der im Jahre 1686 verstorbene Reichsmarschall und Reichskanzler Schwedens, Magnus Gabriel de la Gardie, eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt. Die übrigen männlichen Vertreter des schwedischen Zweiges dieser Familie haben sich zwar auch fast alle in den Dienst ihres Vaterlandes gestellt und mit wenigen Ausnahmen als Staatsmänner und Militärs hohe und höchste Aemter bekleidet; sie haben aber die Größe ihrer drei weltberühmten Vorfahren Pontus, Jacob und Magnus Gabriel nicht mehr erreicht.

Zu den Ostseeprovinzen haben die schwedischen de la Gardie schon durch einen ausgedehnten Grundbesitz in nahen Beziehungen gestanden. Hapsal, Dagö, Fellin, Tarwast, Helmet haben im XVII. Jahrhundert im Besitz von Gliedern dieser Familie gestanden; Arensburg und Pernau hat Magnus Gabriel als Grafschaft innegehabt. Was speciell Dagö betrifft, so überließ Gustav Adolph diese Insel Jacob de la Gardie auf ewige Zeit zu ewigem unbestreitbaren Besitz, für 30,000 vorgestreckte Reichsthaler. 1691 aber wurde auch Dagö der Reduction unterworfen, ging später als Kroneigenthum in den Besitz der russischen Krone über und wurde erst 1755 Ebba Margarethe Stenbock, geb. Gräfin de la Gardie, theilweise restituirt.

Weitere Beziehungen wurden dadurch veranlaßt, daß die de la Gardies als Functionäre der schwe-

dischen Regierung im schwedischen Livland und Estland erschienen. So ist Pontus 1575 Statthalter und Oberbefehlsmann in Schloß und Stadt Reval. (In der Domkirche zu Reval ruhen bekanntlich seine Gebeine). Sein älterer Sohn, Johann, ist 1626 Gouverneur in Reval. Jacob, welcher 1583 in Reval das Licht der Welt erblickt, ist 1619 Landshöfding in Estland und Statthalter von Reval. 1649 wiederum ist Magnus Gabriel Generalgouverneur von Livland. Pontus Frederic (Jacobssohn) bekleidet 1679 das wichtige Amt eines Präsidenten des Dorpater Hofgerichts. Sein Bruder Axel Pontus wird 1687 Generalgouverneur in Estland.

Es liegt auf der Hand, daß im Laufe des schreiblustigen und durch den Mangel an Verkehrsmitteln und Zeitungen auf das Schreiben angewiesenen XVII. Jahrhunderts sich in den Händen der Grafen de la Gardie Documente und Correspondenzen von hohem historischen Werth sammeln mußten. Dem Grafen Jacob Gustav (geb. 1768, † 1842) gebührt das Verdienst diese Thatsache richtig gewürdigt zu haben. Jacob Gustav de la Gardie, gleich ausgezeichnet als Diplomat wie als Gelehrter, stiftet im Jahre 1820 auf seiner Herrschaft Löberöd in Schweden ein Familienarchiv, welches in den Jahren 1831—1843 von P. Wieselgren in 20 Bänden beschrieben und zum Theil veröffentlicht ist. Aber schon bevor Graf Jacob Gustav das Familienarchiv in Löberöd begründete, scheint ein wichtiger Theil der Familienpapiere, nämlich das Archiv Jacobs de la Gardie, aus Schweden entfernt worden zu

sein. Wieselgren kann den Bestand desselben nur nach einem älteren Katalog, den er in Löberöd vorfindet, verzeichnen. Zu Anfang unseres Jahrhunderts befindet sich das Archiv selbst in Emmaß auf Dagö im Besitze des Grafen Carl Magnus de la Gardie. Wo es früher bewahrt worden, ist nicht aufzuklären. Graf Carl Magnus überläßt dieses Archiv in der Zeit zwischen den Jahren 1822 und 1826 dem Pastor zu Pühalep auf Dagö, Alexander v. Sengbusch (geb. 1769 † 1883), mit der Bestimmung dasselbe, nach Aussonderung der speciell die Familie de la Gardie betreffenden Documente, welche auf Emmaß verbleiben sollten, im Interesse der Wissenschaft zu verwenden. Sengbusch übersendet dem entsprechend das gesichtete Archiv 1826 dem Generalsuperintendenten R. G. Sonntag in Riga, damit dieser die Documente an den Rector der Universität Dorpat, J. P. G. Ervers, befördere. Sonntag stirbt 1827. Vor seinem Tode aber übersendet er das Archiv dem Professor der Theologie A. C. F. Busch in Dorpat, welcher das Archiv erst 1848 der Universitätsbibliothek zu Dorpat ausliefert.

Zu dem Bestande dieses Archivs gehörten nun, wie man bisher annahm, nur jene 13 stattlichen Folioebände, die von J. Lössius in seiner trefflichen, von unendlichem Fleiß zeugenden Arbeit: „Die Urkunden der Grafen de la Gardie in der Universitätsbibliothek zu Dorpat“ beschrieben sind. In der Einleitung zu seiner Arbeit bedauert nun freilich schon Lössius, daß im Vergleich mit den Verzeichnissen, welche Wieselgren (Bd. IV., S. 187 — 191

Note u. VI, 126 ff.) über den einstigen Inhalt des Archivs Jacobs de la Gardie mittheilt, dem Dorpater Bestande manches fehle. Es scheint, sagt Lössius u. A., „daß von den Briefen Gustav Adolphs an Jacob de la Gardie etwa der dritte Theil fehlt (aus den Jahren 1629 bis 1632 findet sich kein einziger) . . . von 75 Briefen Carl Gyllenhielms finden sich nur noch 19 sehr mitgenommene Originalbriefe aus der Zeit von 1616—1620 vor; von 44 Briefen Ewert Horas nur 1 aus d. J. 1609“ u. s. w. Dieser angeblich fehlende Theil der Papiere des Grafen Jacob war aber nicht der Vernichtung anheimgefallen. Er befand sich vielmehr, ohne daß Jemand von seinem Vorhandensein etwas ahnte, in Dorpat in der Universitätsbibliothek, wo er in der sicheren Tiefe eines Mauererschranzes geborgen, ein stilles Dasein führte, in welches nur die Thätigkeit der Mäuse gelegentlich Störung brachte. Ein glücklicher Zufall war es, der mich im October vorigen Jahres auf diesen Schatz stoßen ließ und mir dazu verhalf ihn aus seiner Verborgenheit an das Licht zu ziehen. Da ich voraussichtlich bald in der Lage sein werde, über den Inhalt dieses Theiles der Correspondenz des Grafen Jacob in einer besonderen Arbeit eingehend zu berichten, beschränkte ich mich an dieser Stelle auf einige kurze Mittheilungen. Die Gesamtzahl der gefundenen Documente beträgt etwa 600 Nummern, welche freilich die von Lössius constatirte Lücke noch nicht vollkommen ansfüllen. Wir müssen uns damit begnügen, daß der Fund wenigstens einige

der vermißten Correspondenzen in erwünschter Vollständigkeit bietet. So finden wir hier die von Lofsius vermißten Briefe C. Gyllenhielms und Ewert Horns unversehrt wieder und der Defect in den Briefen Gustav Adolph's wird wenigstens für die Jahre 1613, 1627, 1629 und 1632 gedeckt. Eine Vorstellung von dem Inhalt der Documente dürfte aus nachstehender sich zwanglos ergebender Gruppirung derselben zu gewinnen sein. Es läßt sich nämlich die Correspondenz in folgende Abtheilungen sondern:

1) Briefe Gustav Adolphs an Jacob de la Gardie aus den Jahren 1613, 1627, 1629, 1630. Die Gesamtzahl dieser meist recht umfangreichen Schreiben beträgt ca. 60.

2) Briefe Gustav Adolphs an andere Personen.

3) Briefe verschiedener Personen an Gustav Adolph.

4) Briefe Jacobs de la Gardie. Unter diesen Documenten verdient das Conceptbuch des Grafen Jacob, welches die von ihm in seiner Eigenschaft als Verordneter Feldherr für Rußland während der Jahre 1610 und 1611 an die russischen Wojewoden erlassenen Schreiben enthält, besondere Beachtung.

5) Briefe an Jacob de la Gardie. Die weitest aus umfangreichste Abtheilung.

6) Briefe verschiedener schwedischer Feldherren und Staatsmänner an verschiedene Personen.

7) Verschiedene Documente des XVII. Jahrhunderts zur schwedischen Geschichte.

8) Correspondenzen des Grafen Johann Axelsson Oxenstierna.

Die Gesamtzahl der Documente beträgt, wie bereits bemerkt, etwa 600. Es ist mithin ein verhältnißmäßig umfangreiches und wohl auch inhaltsreiches Quellenmaterial, das hier der historischen Forschung sich darbietet. So werden, um nur Einiges hervorzuheben, die Briefe König Gustav Adolphi zur Erläuterung der schwedisch-russischen Beziehungen während des Jahres 1613 manch interessanten Beitrag liefern, während die Briefe Ewert Horns und Carl Gyllenhielms den unmittelbarsten Einblick in die kriegerische Thätigkeit dieser hervorragenden schwedischen Feldherrn ermöglichen. Und wenn auch, wie zum Schluß hervorgehoben sei, der Geschichtsforschung hier keine neuen großartigen Gesichtspuncte sich eröffnen, so wird die Detailforschung jedenfalls mit gutem Erfolg an die Benutzung dieses Stoffes gehen.

Graf Carl Magnus de la Gardie ertheilte, wie oben hervorgehoben wurde, dem Pastor A. v. Sengbusch nur über einen Theil seines Archivs ein Verfügungsrecht und behielt die speciell seine Familie betreffenden Documente zurück. Dieses Familienarchiv ging nach dem Tode des Grafen Carl Magnus in den Besitz seines Adoptivsohnes über und befindet sich gegenwärtig in Hapsal im Eigenthum der Wittve des letzteren, der Gräfin Pontus Brevern de la Gardie. Durch die liebenswürdige Vermittelung des Großneffen der Gräfin, Baron Otto Magnus v. Staëlberg, ist dieses Archiv nun kürzlich für einige Mo-

nate in die Universitätsbibliothek zu Dorpat übergeführt worden, und so in dankenswerthester Weise in seinen Inhalt ein Einblick gewährt worden. Das hier vorliegende Material an Urkunden und Correspondenzen kommt umfanglich den neuentdeckten Archivalien etwa gleich, bietet jedoch inhaltlich, soweit eine zunächst nur flüchtige Durchsicht ein Urtheil erlaubt, für die politische Geschichte wenig. Wer aber in der schwedischen und baltischen Familien-, Personen- und Gütergeschichte des XVII. Jahrhunderts forscht, findet hier ein Neuland dessen Bearbeitung reiche Früchte tragen wird.
